

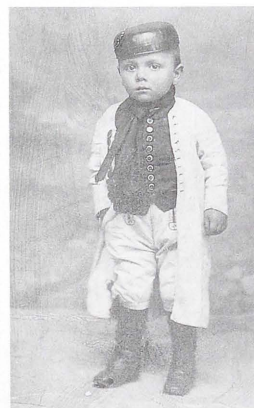


167) Frauen-, Männer- und Kinder-  
tracht aus Betzingen, 1850/1905

Oskar Kling erwarb 1891 in Betzingen, einem ländlichen Vorort der württembergischen Stadt Reutlingen, mehrere Trachten für das Germanische Nationalmuseum. Von ursprünglich sieben Figurinen, die er für die Ausstellung von 1905 zusammenstellte, haben nur drei die Kriegsauslagerung überstanden: eine junge Frau, ein unverheirateter »Bursch« und ein »Büble«, deren fortan gemeinsame Präsentation die in Farben und Formen ohnehin außergewöhnlich aufeinander bezogenen Betzinger Trachten als harmonische »Familie« vorstellte (Abb. 167)<sup>1</sup>.

Die Wertschätzung der Betzinger Tracht im 19. Jahrhundert, ihr hoher Bekanntheitsgrad und sicherlich auch ihr Erscheinungsbild waren geprägt von dem »Zusammenspiel von Stadt und Land«, das ihre Geschichte von Anfang an begleitete<sup>2</sup>. Die unmittelbare Nähe zu Reutlingen war entscheidend dafür, dass die Wahl der Künstler auf Betzingen fiel, um in der auch anderswo bewährten Verknüpfung städtischer Annehmlichkeiten und ländlicher Ursprünglichkeit jene Bilder vom »heiteren Betzinger Leben« zu schaffen, die das Dorf und seine Bewohner zum zeitlosen bäuerlichen Idyll stilisierten<sup>3</sup>. Gleichzeitig förderte »gerade die zügige Industrialisierung der Nachbarstadt ... eine Aufwertung der eigenen bäuerlichen Existenz«, in deren Folge Betzinger Trachten auf städtischen Märkten und im Tourismus ganz bewusst als »Werbeträger« eingesetzt wurden und werden<sup>4</sup>.

Seit der Jahrhundertmitte reisten Kunststudenten vor allem der Akademien in Düsseldorf und Stuttgart nach Betzingen, um Land und Leute zu malen. Mit einem sonntäglich gekleideten, gleichwohl als »Heuernte. Oberamt Reutlingen. Württemberg.« beschrifteten Bauernpaar hatte bereits Eduard Duller in seinem 1847 erschienenen Buch »Das deutsche Volk« die geschönte Region ins Blickfeld gerückt (Abb. 168). Die 1861 erfolgte Anbindung Betzingens an die Eisenbahn tat ein Übriges, das Dorf zum Sitz einer »Malschule« zu machen, deren Hauptmotive auch dann noch »Betzinger Bauern« waren, als aus der ländlichen Gemeinde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Fabrikstandort und Arbeitervorort geworden war<sup>5</sup>.



169) Betzinger Knabentracht,  
Fotovorlage, um 1900

Mehr noch als die von den Betzinger Künstlern geschaffenen Originale sorgten Nachdrucke und Reproduktionen der bäuerlichen Genrebilder in populären Medien wie der »Gartenlaube« und auf »Bilderbogen« für die massenhafte Verbreitung eines gegenüber der Realität verselbständigten Betzinger Volkslebens. Am Ende des Jahrhunderts kamen verstärkt Fotografien hinzu, die Gemälde und Zeichnungen scheinbar an Authentizität zu übertreffen schienen, in Wirklichkeit aber wie diese in Atelier und Natur arrangiert wurden. So holte sich der Tübinger Fotograf Paul Sinner (1838–1925) »charakteristische Typen im Alltagskleid vom Wochenmarkt« ins Haus, um sie gegen Bezahlung als Trachtenträger abzulichten. Trachten

und Trachtenteile wurden zusammengesucht, ergänzt und als Atelierrequisiten zur Verfügung gestellt. Als solche hatte Sinner bereits »Kunkeln, Rädchen, Haspel und einige schöne Bauernmöbel auf den Dörfern erstanden«, mit denen er die »Bauernaufnahmen« ausstaffierte, ehe sie als »Schwäbische Volkstrachten« in Heimarbeit koloriert und als Lichtdrucke reproduziert, bis nach Amerika vertrieben wurden<sup>6</sup>. Eine Fotovorlage konnte auch für die Figurine des Betzinger »Büble« von Oskar Kling ausfindig gemacht werden, die weitgehend als verkleinerte Kopie der Kleidung des erwachsenen »Burschen« erscheint (Abb. 169)<sup>7</sup>.

Kinder in Tracht gehörten bei den Betzinger Malern und Fotografen zum festen Repertoire. Die Darstellungen sollten den Eindruck erwecken, als ob es sich um Dorfkinder in ihrer alltäglichen Kleidung handelte. Gleichwohl wurden Kindertrachten hauptsächlich für Festumzüge und Trachtenaufführungen angefertigt. Bei einem Empfang des württembergischen Königs 1865 auf dem Bahnhof in Reutlingen waren unter 48 Betzinger Trachtenträgern immerhin 24 Kinder zwischen sieben und dreizehn Jahren. Auch in den vorwiegend von einem bürgerlichen Publikum konsumierten Familienzeitschriften waren Kinder in Tracht ein beliebtes und verbreitetes Motiv<sup>8</sup>.

1990 erhielt das Germanische Nationalmuseum eine Betzinger Mädchentracht geschenkt, die die Trachtenvorliebe bürgerlicher Kreise um die Jahrhundertwende mit einer seltenen Realie belegt (Abb. 170)<sup>9</sup>. 1904 wurde die in Familienbesitz erhaltene Kindertracht von der sechsjährigen Tochter eines Chefarztes am Karlsruher Krankenhaus getragen. Die Aufschrift eines Atelierfotos, auf dem das Mädchen zusammen mit seinem jüngeren, ebenfalls in Tracht gekleideten Bruder zu sehen ist, bezeichnete die Trachtenszene als »Fastnacht 1904«. Ein weiteres Porträtfoto zeigt die Trachtenträgerin in Nahsicht (Abb. 171).

Die mit den Initialen der 1874 geborenen Mutter und der Jahreszahl 1876 versehenen Strumpfbänder, die monogrammierte Schürze und das ebenfalls bezeichnete Hemd lassen erkennen, dass die Tracht oder zumindest Teile davon bereits in Familienbesitz vorhanden waren, als sie kurz nach 1900 für die Kostümierung neu zusammengestellt wurde. Die Affinität der Karlsruher Familie, deren Vorfahren



168) »Sonntagsbauern« aus dem Oberamt Reutlingen, aus: Eduard Duller, *Das deutsche Volk*, 1847



- 170) *Betzinger Mädchentracht, Fastnacht 1904*
- 171) *Mathilde von Beck (1898-1987) in Betzinger Tracht, Fastnacht 1904*



172) Maskenkostüm  
»Betzinger Bäuerin«,  
1905/1940



mütterlicherseits aus dem Tübinger Raum stammten, zu Trachtenverkleidungen bestätigt weiter die freundlicherweise mitgeteilte Vorliebe des Vaters, Fachvorträge bisweilen »in Tracht« gehalten zu haben.

Als Maskenkostüm besaß die Betzinger Tracht um die Jahrhundertwende allgemein große Popularität (Abb. 172). Mit zugehörigem Schnittmusterbogen präsentierte die »Illustrierte Frauen-Zeitung« in ihrer Januarausgabe 1907 die »Betzingerin« als Maskenkostüm »für Backfischchens schlanke Gestalt« (Abb. 173). Blauer Rock, rotes Mieder, bandgeschmückter »Passenkragen«, weiße Bluse und weiße Schürze folgten dem üblich gewordenen Trachtenschema. Auch das schwarze »Käppli« mit hellem Randstreifen

orientierte sich am Vorbild der Betzinger Frauentrachten, so dass die Beschreibung ausdrücklich »die »echte« Ausstattung« hervorhob<sup>10</sup>.

Im Gegensatz dazu standen freie Nachahmungen der Trachten Vorbilder als Maskenkostüme, die gleichwohl fest mit den ursprünglichen regionalen Zuordnungen verbunden blieben. Das Kostüm einer »Betzinger Bäuerin«, erstmals 1905 von einem damals elfjährigen Mädchen in Fürth zum Fasching getragen, erhielt rund zwanzig Jahre später den heute vorhandenen roten Rock aus leichter Faschingsseide. Aber auch das schwarze bestickte Samtmieder, unter dem eine beliebige weiße Bluse getragen wurde, hatte die auf Bildern und Fotografien verbreiteten Frauentrachten weit hinter sich gelassen. Am ehesten erinnert noch die Bänderhaube an die »echte« Betzinger Tracht, doch zeigt der mit Perlen und Pailletten passend zum Mieder bestickte Haubenboden wiederum eine freie, nur noch dekorative Gestaltung. Um 1940 kam das dafür sichtbar verkleinerte Kostüm noch einmal bei den Enkelinnen der Erstbesitzerin im fränkischen Fasching zu Ehren, ehe es der Textilsammlung 1999 von ihrer letzten Trägerin mit der Frage übergeben wurde, ob denn das Museum Interesse an einer »Betzinger Bäuerin« hätte.

Wenn die Betzinger Tracht bereits anhand von Sach- und Bildzeugnissen eine bemerkenswerte Vermengung von »Fund und Erfindung« erkennen lässt, traf dies wohl im gleichen Maße für deren trachtenkundliche Vermittlung zu. Noch 1912 rühmte die Trachtenforscherin Rose Julien nicht nur die Schönheit der Betzinger Tracht, die »fernab den Touristenwegen wie eine schöne Blume« blühe und »außerhalb schwäbischer Lande nur wenig bekannt geworden« sei. Auch die Rolle der Künstler an der inzwischen vollendeten Stereotypenbildung wurde von der Autorin gewissermaßen ins Gegenteil verkehrt, wenn nunmehr »dieses Gewand, mit dem brünetten Frauentyp, den es kleidet, zu einer so entzückenden Harmonie« verschmolz, »dass die Maleraugen sich daran begeistern können«<sup>11</sup>.



173 | Maskenkostüm »Betzingerin«,  
Illustrierte Frauen-Zeitung,  
1907

- 1 Bernward Deneke: *Volkskunst. Führer durch die volkskundlichen Sammlungen*. München 1979, Kat. Nr. 12. – Selheim, Manuskript Bestandskatalog, Inv.Nr. Kling K 192–194. — 2 Bausinger 1993, S. 232. — 3 Kat.Ausst. *Heitere Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande. Bilder schwäbischen Landlebens im 19. Jahrhundert*. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Tübingen 1983. – Kat. Reutlingen 1990, S. 58–69, 119–137. — 4 Bausinger 1993, S. 234. — 5 Karl Keim: *Nachrichten über eine Alt-Betzinger Malschule*. In: *Reutlinger Geschichtsblätter NF 2*, 1965, S. 47–58. – Ders.: *Von Betzinger Trachten und Bildern*. In: *Reutlinger Geschichtsblätter NF 5*, 1967, S. 131–136. – Kat. Reutlingen 1990, S. 97–117 (Industrialisierung). — 6 Mathilde Sinner: *Photograph Paul Sinner 1838–1925*. In: *Tübinger Blätter 29*, 1938, S. 45–49, bes. 48. – Wolfgang Hesse: *Ansichten aus Schwaben. Kunst, Land und Leute in Aufnahmen der ersten Tübinger Lichtbildner und des Fotografen Paul Sinner (1838–1925)*. Tübingen 1989. — 7 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Trachtengrafik-Sammlung Kling, Kastenmappe Nachträge (unsortiert). – Selheim, Manuskript Bestandskatalog, Inv.Nr. Kling K 192. — 8 Kat. Reutlingen 1990, S. 81–83. — 9 Bernward Deneke: *Zu einer Photographie mit Kindern in Tracht*. In: *Monatsanzeiger 103*, 1989. – Petra Naumann-Winter, Andreas Seim: *Verwandlung durchs Gewand. Trachtenbegeisterung im Marburg der Jahrhundertwende*. Marburg 1996, S. 29–36 (Trachtenkostüme für Bürgerkinder). — 10 *Illustrierte Frauen-Zeitung*, 34. Jg., Heft 2, II, 15, Januar 1907, S. 4. — 11 Rose Julien: *Die deutschen Volkstrachten zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. München 1912, S. 41–43. – Bernward Deneke: *Modekritik und »deutsches« Kleid in der Zeit der Weimarer Republik. Zur Vorgeschichte der Trachtenpflege im Nationalsozialismus*. In: *Jahrbuch für Volkskunde 1999*, S. 70.